

ten Reformationsdenkmal zu sehen war. Der Katalog achtet durchgehend auf das Verhältnis von Brenz zu Luther, sowohl auf direkte Beziehungen als auch unabhängig davon auf Übereinstimmungen — z. B. in der Zweiregimentenlehre — und auf Unterschiede — z. B. in bezug auf die Bestrafung von Täufern.

Der Katalog verfolgt in einzelnen Kapiteln die Lebensabschnitte von Brenz: Herkunft aus der Reichsstadt Weil, Schulbesuch in Heidelberg und Vaihingen sowie Studium in Heidelberg einschließlich der lebensentscheidenden Begegnung mit Luther, seine Tätigkeit als Prediger in Schwäbisch Hall und Stiftspropst in Stuttgart. Seine Aufenthalts- und Wirkungsorte werden in bezug auf ihre Beschaffenheit, ihre Organisation und Probleme beschrieben. Ebenso werden die politischen Vorgänge skizziert, die auf das Leben von Brenz einwirkten, so der Schmalkaldische Krieg, der ihn zum Flüchtling werden ließ. Besondere Aufmerksamkeit ist auf seinen ungedruckten Entwurf »Reformation der Kirchen in dem Hellischen Land« von 1526/27 und sein Mitwirken für die Reformation in Württemberg unter Herzog Christoph gerichtet. Ein eigenes Kapitel widmet sich dem kirchenpolitischen Einfluß Württembergs — und damit dem von Brenz — auf Territorien innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches.

Die Abbildungen zeigen historische Stadtansichten, Gebäude, Plastiken, Grabsteine und Siegel, zeitgenössische Illustrationen und Porträts, Handschriften und Titelblätter, aber auch Werke der oft geschmähten, für eine Ausstellung aber dankbaren Historienmalerei in guter Qualität. Eine Karte läßt erkennen, daß der Katechismus von Brenz zwischen London und Brest (Brest-Litowsk / Breść nad Bugiem), von Mömpelgard bis Königsberg in Preußen gedruckt wurde, eine andere gibt eine Übersicht über die württembergischen Klosterschulen mit Angaben zur Dauer ihres Bestehens und der ursprünglichen Ordenszugehörigkeit. Ein Schaubild verdeutlicht die Leitungsstruk-

tur der württembergischen Kirche, ein anderes die Zuordnung von Kirche und Staat in Württemberg. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis (194 f), eine ausführliche Zeittafel zum Leben von Brenz (196-207) sowie ein Orts- und ein Personenregister (210-222) runden den informativen Ausstellungskatalog ab, der geeignet ist, eine lebensnahe Anschauung von Brenz und seiner Umwelt zu gewinnen.

Leipzig

Helmar Junghans

EIKE WOLGAST: Hochstift und Reformation: Studien zur Geschichte der Reichskirche zwischen 1517 und 1648. S: Steiner, 1995. 375 S. (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit; 16)

Während die Darstellungen der Reformationsgeschichte bei dem Thema »Reich und Reformation« ihre Aufmerksamkeit stark auf Kaiser, Fürsten und Reichsstädte richten, finden die Hochstifte weniger Beachtung. Um so verdienstvoller ist die vorliegende Zusammenschau, die sich auf das weltliche Regiment der Bischöfe — von denen 33 im Jahre 1517 regierten, während die Reichsmatrikel 1521 drei geistliche Kurfürsten, vier Erzbischöfe und 46 Bischöfe auflistete — konzentriert. Eine Skizze der spätmittelalterlichen Bestrebungen der Landesherrn vergegenwärtigt deren Bemühen, in ihrem Herrschaftsgebiet Funktionen des Kirchenregimentes an sich zu bringen und dabei ihren Einfluß auch auf das weltliche Regiment in Stiftsgebieten auszuweiten. Dabei versuchten manche, die Hochstifte landsässig zu machen, also zu mediatisieren, oder andere, die Bischofsstühle mit Angehörigen ihrer Familie zu besetzen, also die Hochstifte zu dynastisieren. Das Papsttum, das sich dem Reformdruck von Konzilien entziehen wollte, gewährte gleichzeitig manchen Landesherrn Nominationsrechte für Bischofsstühle. Am erfolgreichsten war Karl V., dem

1528 sogar eine vollständige Säkularisierung gelang, indem er das Hochstift Utrecht durch Kauf der Temporalia seiner Herrschaft einverleibte.

Anhand von Martin Luther, Philipp Melancthon, Johannes Bugenhagen und Martin Bucer zeigt der Vf., wie die Reformatoren auf die klare Unterscheidung zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Regiment des Bischofs drängten, manchmal auch die Trennung der Ämter forderten, aber gleichzeitig die bestehende Ordnung akzeptierten, um von den Bischöfen eine Förderung oder wenigstens Duldung der evangelischen Verkündigung zu erreichen. Da sie zunehmend befürchten mußten, daß Kirchengut infolge von Säkularisierung der Stiftsgebiete der Kirche und der Schule verlorengehe, richteten sie ihre Gedanken später mehr auf evangelische Stiftsherrschaften. Ein eigenes Kapitel unterrichtet über Säkularisierungsentwürfe und -versuche seit dem 15. Jahrhundert, wobei auch unterschiedliche Konzeptionen während des Bauernkrieges vorge stellt werden.

Der Hauptteil des Buches behandelt »Die Reaktion der Reichsbischöfe auf die reformatorische Bewegung bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555« (83-195). Detailliert und faktenreich schildert der Vf. die Vorgänge in den einzelnen Hochstiften, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß trotz der Ausbreitung der evangelischen Bewegung in den Diözesen der Reichsepiskopat sich bis 1555 als Reichsstand behauptet hat. Das traf allerdings nicht für die mittel- und ostdeutschen »Landesbistümer« Samland und Pomesanien, Cammin, Brandenburg, Havelberg und Lebus, Schwerin, Meißen, Merseburg und Naumburg zu, deren Mediatisierung durch die Reformation beschleunigt wurde (197-253).

Zu den Vorzügen des Buches gehört, daß es nicht mit dem Religionsfrieden von 1555 endet, sondern den nachfolgenden Streit um die Auslegung des Geistlichen Vorbehaltes und der Declaratio Ferdinanda verfolgt und dabei

aufzeigt, wie die unterschiedliche Religionspolitik von Kurpfalz und Kursachsen den Einfluß der Protestanten auf manche Hochstifte schwächte. Der Vf. untersucht die Geschichte der einzelnen Hochstifte, wobei er sie als verlorene, gefährdete und konsolidierte gruppiert. Er verfolgt, wie Hochstifte während des Dreißigjährigen Krieges als Stützpunkte für eine Rekatholisierung eingerichtet, von schwedischen Truppen befreit und schließlich zur Kriegsentschädigung säkularisiert wurden.

Der Vf., der besser als jeder Leser weiß, was zu dem Thema »Hochstift und Reformation« noch dargeboten werden könnte, nennt seine Darlegung aus Bescheidenheit »Studien«, die dennoch recht gut als übersichtlich gegliedertes Handbuch dienen können, auch wenn ein Register fehlt.

Leipzig

Helmar Junghans

VOLKER LEPPIN: Antichrist und Jüngster Tag: das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548-1618. GÜ: GVH, 1999. 394 S. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte; 69) – Zugl.: HD, Univ., Theol. Fak., Habil., 1997/98.

Wollte man den kommunikationshistorischen Ansatz, dem diese Heidelberger Habilitationsschrift folgt, auf das vorgelegte Buch selbst anwenden, wäre zu konstatieren, daß es ein »Orientierungswissen« bietet, das sich auf eine spezielle Frage bezieht: die Apokalyptik im deutschen Luthertum. Orientierung in dieser Frage war auch aus aktuellem Anlaß geboten; das Buch ist eine erfreuliche Alternative zu dem, was der Buchmarkt sonst zur Jahrtausendwende bereithielt. Die eigentümliche Affinität des Luthertums zur Apokalyptik ist als Phänomen zwar bekannt – auch die Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts waren sich dessen bewußt –, doch fehlte es bislang an einer systematischen Untersuchung, die auf einer